

Anmerkungen:

Diese Geschichte wurde spaßeshalber von mir erfunden und geschrieben. Ich verdiene mit dieser Geschichte kein Geld (leider, leider *sniff* - aber ob man dadurch reich wird...?) und werde auch niemals einen einzigen Cent mit ihr verdienen.

Star Wars und alles was dazu gehört ist Eigentum von George Lucas und Lucasfilm. Ich beabsichtige nicht, hiermit gegen irgend welche Rechte und Lizenzen zu verstoßen.

An die Leser: Meine Geschichten (insbesondere diese hier) passen zeitlich nicht immer korrekt ins offizielle SW-Universum oder ins Expanded Universe. Deshalb gibt es einige kleine Fehler was die Zeitlinie anbelangt (sorry, aber ich wusste nicht, dass die Akademie erst 11 Jahre nach ANH gegründet wurde). Man möge mir verzeihen.

Feedback ist durchaus erwünscht, ernst gemeinte Mails (keine Flames!) bitte an eleana.talask@web.de

Lebensweg einer Jedi

Teil 1

"Ein langer Weg"

- Kapitel 1 -

Anic Sevaan

Wie lange sie schon durch den Hyperraum jagte war ihr gar nicht richtig bewusst. Es schien als hätte sie jegliches Zeitgefühl verloren seit dem Kampf. Wie lange war es her? Drei Stunden? Drei Tage? Eleana wusste es nicht. Nicht richtig zumindest. Wenn die Wunde oben an ihrem linken Arm nicht vorhanden gewesen wäre, hätte sie wahrscheinlich gedacht, dass dieser Kampf niemals stattgefunden hätte. Doch die Verletzung war real und schlimm genug, dass Eleana sich langsam Sorgen machte, ob diese jemals wieder aufhören würde zu bluten. Wenn sie wenigstens ein Medi-Set mitgenommen hätte bevor sie nach Rumar geflogen war, aber nein, sie hatte sich nicht umstimmen lassen und auf ihrem Standpunkt beharrt, dass bei harmlosen Ausgrabungen auf unbewohnten Welten so etwas nicht von Nöten sein würde.

Dumm wie ich war, dachte Eleana ärgerlich und warf einen Blick auf die Kontrollen des Raumschiffs, das ihr von einem Schüler der Akademie zur Verfügung gestellt worden war. Ein rotes Blinken an der Treibstoffkontrolle wies darauf hin, dass sie nur noch wenig Energie zur Verfügung hatte. Außerdem zeigte der Computer ihr einen Schaden an einem der Triebwerke an. Sie musste wohl oder übel den Hyperraum verlassen und auf einem Planeten notlanden um sich dort an die Reparatur zu machen. Der Treibstoff im Ersatztank würde zwar noch bis Yavin 4 ausreichen, doch das Triebwerk würde früher oder später vielleicht sogar völlig ausfallen. Eleana seufzte und deaktivierte den Hyperantrieb.

Als sie aus dem Hyperraum fiel musste sie allerdings feststellen, dass es weit und breit keine bewohnten Planeten oder Kolonien gab. Sie wusste nicht einmal wo genau sie sich befand. Der Navigationscomputer zeigte an, dass sie sich im Deras-System befand. Tatsächlich hatte sie noch niemals etwas davon gehört, was nicht weiter verwunderlich war, denn in diesem System gab es von sieben Planeten nur einen, der bewohnbar war. Doch auch dessen Name, Udera, sagte ihr nichts. Eleana rief sich aus der Datenbank ein paar Informationen über den Planeten ab und entschied dann, dort notzulanden – trotz dichten Wäldern und den derzeitigen Gewitterschauern. Eine andere Wahl hatte sie ohnehin nicht.

Eleana steuerte die *Sternenfeuer* durch die Atmosphäre von Udera wo sie auch gleich von einem starken Gewitter empfangen wurde. Die Wolken waren so dicht, dass selbst die Instrumente nicht richtig orten konnten wo sie sich gerade befand. Außerdem herrschte tiefe Dunkelheit, was das Fliegen ohne Ortsanzeige zu einer gefährlichen Aktion machte. Ihr blieb jedoch nichts anderes übrig als das Schiff blind zu steuern – als Nichte des berühmten X-Wing-Piloten Wedge Antilles sollte sie damit wohl keine Probleme haben.

Nachdem sie das dichte Wolkenfeld hinter sich gelassen hatte, versuchte sie die Sternenfeuer irgendwo zu landen, was allerdings leichter gesagt als getan war. In den dichten Wäldern gab es kaum eine Möglichkeit wo man ein Schiff dieser Größe ohne Schwierigkeiten zu Boden

bringen konnte. Eleana flog eine scharfe Backbordkurve um einem gigantischen Baum auszuweichen als plötzlich das Steuerbord-Triebwerk vollends versagte und sie auf diese Weise ins Trudeln geriet. Sie versuchte vergeblich diese Bewegung auszugleichen und streifte mit der *Sternenfeuer* ein paar Baumkronen. Die Drehbewegung schleuderte sie aus dem Sessel gegen die Wand und das letzte, an das sie sich erinnern konnte war, dass sie irgendetwas – oder jemanden – in der Macht wahrnahm. Dann krachte das Raumschiff zu Boden.

Nachdem sie sich aus den Trümmern befreit hatte versuchte Eleana den Schaden zu schätzen, den das Schiff davongetragen hatte. Dann machte sie sich daran die Verletzungen festzustellen, die sie erlitten hatte. Ihr Arm machte ihr nach wie vor Sorgen und sie musste mit Entsetzen feststellen, dass mit ihrem rechten Bein etwas nicht in Ordnung war, denn sie konnte nur schwer laufen. *Hoffentlich ist es nichts Ernstes*, dachte sie besorgt.

Durch den starken Regen, der unaufhörlich auf sie niederprasselte, konnte sie kaum etwas erkennen als sie ein paar unsichere Schritte machte. So dauerte es nicht lange bis sie über einen Stein stolperte und müde auf dem durchweichten Boden liegen blieb. Sie hatte es satt. Sie wünschte sie wäre schon Hause, zurück in der Akademie auf Yavin 4 wo es warm und sicher war.

Plötzlich hörte sie einen gellenden Schrei, der das monotone Platschen des Regens unterbrach. Sie richtete sich mühevoll mit einer Hand auf und schrie erschrocken auf als sie das Wesen wahrnahm, das nur wenige Meter von ihr entfernt stehen geblieben war. Es sah beinahe aus wie ein Rancor, wenn da nicht der zweite Kopf gewesen wäre. Das Wesen musterte sie aus vier bösen, in der Dunkelheit glühenden Augen und näherte sich ihr um einen weiteren Schritt. Eleana sah es entsetzt an und tastete nach ihrem Lichtschwert, das neben ihr zu Boden gefallen war. Sie musste allerdings feststellen, dass es defekt war und die beiden gelblichen Klingen nicht aktiviert werden konnten. Vermutlich war es beim Absturz beschädigt worden. Das zweiköpfige Wesen trat einen weiteren Schritt nach vorn. Eleana taumelte einige Schritte zurück und versuchte schnellstmöglich zu fliehen, aber die schwere, nasse Jedi-Robe hinderte sie daran als sie darauf trat und wiederholt der Länge nach zu Boden fiel.

Gerade jetzt muss mir das passieren, schimpfte sie in Gedanken und robbte sich mühsam am Boden vorwärts – das Wesen folgte ihr und trat immer wieder nach ihr allerdings immer ein paar Zentimeter daneben. Sie versuchte immer wieder verzweifelt, aufzustehen, doch die Versuche zehrten an ihren Kräften und sie stand kurz vor der Bewusstlosigkeit – nicht allein aus dem Grund, dass sie seit dem Kampf gegen Pendragon kein einziges Mal geschlafen hatte. Außerdem hatte sie starke Schmerzen. Als sie kurz vor einer Ohnmacht stand spürte sie wieder jemanden in der Macht und als sie aufsaß bemerkte Eleana, dass sie nicht mehr alleine war. Ein Mann stand vor ihr, völlig in schwarze Kleidung gehüllt und sah besorgt auf sie herab. Kein dunkler Jedi, wie sie zunächst dachte, sondern jemand, der ihr helfen wollte. Er wandte den Blick von ihr ab und zog seine Lichtschwerter um das Wesen zu bekämpfen, das noch immer bedrohlich hinter Eleana stand. Zwei leuchtende violette Klingen erstrahlten in der Dunkelheit als sich der Jedi mit unglaublicher Schnelligkeit und Gewandtheit auf das Tier stürzte. Eleana kroch langsam aus der Kampflinie und sah zu wie der Jedi gegen das Wesen ankämpfte. So etwas hatte sie noch nie zuvor gesehen; sein Kampfstil war atemberaubend schnell. Nicht einmal Luke konnte so kämpfen. Es schien als wären für den Jedi die Gesetze der Schwerkraft ungültig gemacht worden.

Nach einem kurzen Kampf lag das Tier am Boden und rührte sich nicht mehr. Der Jedi deaktivierte seine beiden Schwerter und rannte hinüber zu Eleana, die halb an einem Baumstamm gelehnt auf dem Boden lag.

„Ist alles in Ordnung? Kannst du aufstehen?“

„Ich weiß nicht, mein Bein tut weh“, stöhnte sie und versuchte sich aufzurichten. Der Jedi reichte ihr eine Hand und zog sie vorsichtig auf die Füße.

„Geht es?“ fragte er und hielt sie fest.

„Ja, ich glaube schon“, antwortete Eleana und biss die Zähne zusammen, als sie halb auf den Jedi gestützt die Lichtung verließ. „Vielen Dank, dass Ihr mir das Leben gerettet habt, Jedi!“

„Gern geschehen... Jedi.“ Er sah sie an. „Aber du brauchst mich nicht mit ‚Ihr‘ anzusprechen. So alt bin ich nun auch nicht und es stünde mir auch nicht zu.“

„Wie... du meinst“, sagte sie zögernd. „Wie heißt du denn?“

„Mein Name ist Anic Sevaan“, stellte der Jedi sich vor. „Und du?“

„Eleana. Eleana Talask.“ Sie schwankte leicht als er sie kurz losließ.

„Was ist denn mit dir passiert?“ fragte er und führte sie langsam durch den dunklen Wald. Eleana fragte sich wohin er sie brachte.

„Ich habe die Kontrolle über mein Schiff verloren und bin dann abgestürzt“, erklärte sie. „Davon ist jetzt nur noch ein Trümmerhaufen übrig geblieben.“

„Das meinte ich nicht“, sagte Anic. „Diese Verletzung da ist sicherlich nicht von diesem Absturz.“ Er zeigte auf die Wunde an Eleanas Oberarm. „Ich kenne solche Wunden. Nur Lichtschwertklingen hinterlassen so starke Verbrennungen. Du musst einiges hinter dir haben.“ „Ja, das kann man sagen.“ bestätigte Eleana und warf einen flüchtigen Blick auf die Verletzung. „Es ist nicht so schlimm wie es aussieht.“

„Du hast also gegen jemanden gekämpft... und verloren“, überlegte er weiter. Ein gleißend heller Blitz durchzuckte den nächtlichen Himmel. Eleana schrie erschrocken auf und klammerte sich an dem Jedi fest.

„Entschuldigung“, brachte sie verlegen hervor und wandte sich von ihm ab. „Ja, du hast Recht, ich habe vor einigen Tagen gegen einen Sith gekämpft. Er konnte mir glücklicherweise nur diese Verletzung zufügen.“

„Ein Sith? In dieser Zeit?“ fragte er erstaunt. „Vielleicht kenne ich ihn. Wie lautet sein Name?“ „Pendragon. Kain Pendragon“, antwortete Eleana düster und strich sich ein paar nasse Haarsträhnen aus dem Gesicht.

„Diesen Namen kenne ich nicht.“

„Ich kannte ihn bis vor kurzem auch nicht.“

„Wieso hast du gegen ihn gekämpft?“ fragte Anic.

„Ich wollte nicht kämpfen“, entgegnete sie und hob die Schultern. „Ich kann nicht einmal sonderlich gut mit einem Schwert umgehen. Auch weiß ich nicht, was er von mir wollte. Er war ganz plötzlich da und hat mich angegriffen. Wenn Luke nicht gewesen wäre, dann...“

„Luke? Etwa Luke Skywalker?“ wiederholte der Jedi.

„Du kennst ihn?“

„Ich kenne ihn natürlich nicht persönlich, doch selbst wenn ich hier alleine lebe weiß ich, was in der Galaxis vorgeht. Mein Meister hat mir auch immer von jemandem erzählt, der Skywalker hieß. Aber das ist schon lange her.“ Anic sah hinauf in den wolkenverhangenen Nachthimmel.

„Sehr lange. Als ich meine Ausbildung eher unfreiwillig beendete war ich sechzehn Jahre alt.“

„Und warum bist du hier?“ fragte Eleana.

„Ich wollte weitab von den Geschehnissen der Galaxis leben um mein Wissen zu vervollkommen. Seit nunmehr acht Jahren führe ich dieses Eremitenleben hier.“

„Und du hattest niemals vor, diese Welt wieder zu verlassen? Acht Jahre Einsamkeit sind eine lange Zeit.“

Er antwortete nicht und Eleana fragte nicht weiter danach.

Schließlich kamen sie aus dem Wald heraus. Vor ihnen lag eine weite, kahle Ebene.

Anic zeigte auf ein kleines Leuchten in der Mitte der Ebene. „Dort wohne ich. Es ist nicht mehr weit.“

„Der Macht sei dank“, seufzte Eleana dankbar und ging weiter. „Länger hätte ich vermutlich auch nicht mehr durchgehalten. „Wie hast du mich eigentlich gefunden?“ fügte sie einige Augenblicke später hinzu.

„Ich war draußen im Wald und habe ein wenig trainiert als ich diesen lauten Aufprall vernahm. Da ich nicht allzu oft Besuch bekomme...“, Anic grinste schief, ...„dachte mir, dass ich doch besser mal nachsehen sollte was da passiert ist.“

„Wenn ich kein Jedi wäre würde ich sagen, es war Glück, dass du mich gefunden hast. Oder purer Zufall“, sagte Eleana nachdenklich. „Wer weiß ob ich jetzt noch leben würde.“

„Es gibt keine Zufälle.“

„Ich sagte ja, wenn ich *kein* Jedi wäre“, bekräftigte Eleana. Schweigen entstand.

„Wie lange bist du denn schon in der Ausbildung?“ fragte Anic um die Stille zwischen ihnen zu durchbrechen.

„Seit eineinhalb Jahren ungefähr. Ich bin vor etwas mehr als einem halben Jahr fünfzehn geworden.“

„Und wie lange wirst du noch Skywalkers Lehren studieren wenn ich fragen darf?“

„Tja, das wird jetzt wohl ein Problem darstellen“, antwortete sie. „Pendragon hat angedroht, dass er mich vernichtet wenn er mich findet. Und jetzt kann ich logischerweise nicht mehr zurück nach Yavin 4 gehen. Schließlich will ich meine Mitschüler nicht gefährden.“

„Und... was willst du statt dessen tun?“ fragte Anic.

Eleanas Blick wurde leer. „Ich weiß es nicht“, erwiderte sie nach einer Weile. „Vielleicht bleibe ich einfach hier, wenn du von hier weggehst.“

„Das wäre eine Möglichkeit“, räumte er ein, „aber nicht sonderlich klug.“ Sie bestiegen den kleinen Hügel auf dem Anics Hütte stand.

„Was meinst du damit?“ fragte Eleana als er die Tür öffnete. Drinnen war es angenehm warm und die Einrichtung erinnerte Eleana irgendwie an ihr Zimmer im Tempel auf Yavin 4. Schlicht, aber sehr anheimelnd. Auf sonderbare Weise fühlte sie sich sofort zu Hause.

„Ich will damit sagen, dass du ab jetzt nicht immer weglaufen kannst“, erklärte er während er seinen nassen Umhang auszog. „Auf die Dauer ist das ja schließlich keine Lösung. Und hierbleiben kannst du schon gar nicht.“ Er warf ihr einen prüfenden Blick zu. „Ich werde mal sehen ob ich etwas zum Anziehen für dich finde. In den nassen Sachen holst du dir ja den Tod.“ Anic verschwand im Nebenzimmer. Eleana zog ihre verdreckte und durchnässte Robe aus und warf sie zu Anics Umhang, der auf dem Boden lag. Dann sah sie sich nach einer Ecke um wo sie sich in Ruhe umziehen konnte. Anic kehrte zurück und trug ein schwarzes Bündel über dem Arm, das er ihr nun zuwarf.

„Hier, das wird zwar etwas zu weit ausfallen aber immer noch besser als nichts.“ Eleana faltete die Sachen auseinander.

„Danke. Wo kann ich mich umziehen?“

„Im Nebenzimmer. Und wenn du fertig bist sehe ich mir mal deinen Arm an.“ Eleana nickte und ging durch die Tür in den kleinen Nebenraum. Anics Sachen waren wirklich ein wenig zu groß, aber dennoch nicht unbequem. Sie löste ihren Zopf und gebrauchte das lange Haarband, das sie hineingeflochten hatte als eine Art Gürtel. So hielt sie wenigstens die Hose am richtigen Ort. Sie überzeugte sich noch einmal davon, dass alles richtig saß und ging dann wieder in den anderen Raum. Anic grinste.

„Ich weiß, es sieht komisch aus“, sagte und ließ sich neben ihn auf einen Stuhl fallen. „Ich will schlafen.“

„Kannst du ja auch gleich, jetzt lass mich mal deine Verletzung ansehen.“ Eleana krepelte den Ärmel zurück. Anic entfernte das völlig durchweichte Tuch, das Eleana als provisorischen Verband benutzt hatte. „Oje, das sieht ja schlimm aus“, meinte er.

„Und es tut auch ebenso weh!“ zischte Eleana mit zusammengebeissenen Zähnen.

„Ich verspreche dir, ich bin vorsichtig“, versicherte Anic und begann, die Wunde zu reinigen. Eleana zuckte zusammen, sagte jedoch nichts, sondern sah ihm nur zu wie er daran herumwischte und dann einen neuen Verband anlegte.

„Woher kannst du das?“ fragte sie nachdem er fertig war.

„Ich habe es gelernt. Ich habe vieles gelernt während meiner Ausbildung.“ Eleana gähnte.

„Und jetzt kannst du dich schlafen legen.“ Sie nickte dankbar und stand auf.

„Aber wo soll ich denn schlafen?“ fragte sie.

„Im Bett natürlich, wo sonst?!“, entgegnete er rhetorisch.

„Anic, das ist mir klar aber falls es dir noch nicht aufgefallen ist, du hast nur ein Bett.“

„Das ist mir nicht entgangen. Ich schlafe ich hier.“

„Auf dem Teppich?“

„Ja.“

„Aber das kann doch nicht dein Ernst sein!“ meinte Eleana.

„Willst du etwa auf dem Boden schlafen?“ Sie nickte. „Kommt nicht in Frage. Wer ist verletzt? Du oder ich?“ Eleana setzte zu einer Protestrede an, doch Anic ließ sie nicht zu Wort kommen.

„Ich schlafe hier, und du in meinem Bett, klar? Und jetzt keine Widerrede mehr! Gute Nacht!“

Eleana lächelte. „Gute Nacht, Anic“, sagte sie und schloß die Tür als sie im Schlafzimmer verschwand.

- Kapitel 2 - Freunde

Sonnenlicht fiel auf Eleanas Gesicht als sie aufwachte. Erstaunt richtete sie sich auf und sah sich um. Im ersten Moment wusste sie nicht genau wo sie sich befand und was passiert war, doch dann fiel es ihr nach und nach wieder ein. Sie war auf Udera abgestürzt und Anic Sevaan hatte sie gerettet vor... einem Wesen mit zwei Köpfen. Anic Sevaan... Wo war er? Eleana schlug die Bettdecke zurück und stand langsam auf. Ein wenig erstaunt stellte sie fest, dass ihr Bein wieder völlig in Ordnung war – sie konnte laufen, ohne zu humpeln. Sie testete ihre Belastbarkeit und sprang kurz in die Luft. Auch Sprünge konnte sie wieder ohne Probleme

durchführen. *Jetzt müsste nur noch diese Wunde am Arm verschwinden und ich wäre geheilt.* Eleana öffnete die Tür und trat in den Nebenraum, wo Anic die Nacht verbracht hatte. Doch er war nicht dort. Auf dem Tisch neben einem kleinen Regal entdeckte Eleana ihr Lichtschwert. Sie ging hinüber und hob es auf. Es schien schwerer zu sein als sonst, und sie steckte es zwischen ihren provisorischen Gürtel und die schwarze Hose, die Anic ihr geliehen hatte. Dann ging sie durch eine weitere Tür nach draußen. Auf dem Platz vor dem Haus saß Anic auf dem Boden und blickte hinunter auf die Ebene. Eleana zögerte und ging dann zu ihm. Er sah zu ihr hinauf.

„Guten Morgen! Ich dachte schon, du wachst überhaupt nicht mehr auf.“

Eleana lächelte. „Naja, normalerweise bin ich auch kein Langschläfer, aber nach dem Kampf mit Pendragon, dem Absturz und diesem... Ding mit zwei Köpfen...“

„Golsar“, warf Anic dazwischen.

„Wie bitte?“

„Golsar“, wiederholte er. „Diese Tiere nennt man Golsar. Sie sind sehr gefährlich, besonders, wenn man ihrem Territorium zu nahe kommt. Ist mir nur einmal passiert. Diesen Fehler begeht man kein zweites Mal.“ Er seufzte.

„Was ist?“ fragte Eleana und setzte nicht neben ihn.

„Weißt du“, begann er, „ich habe nachgedacht. Dein Absturz hier muss ein Zeichen gewesen sein. Zumindest erkläre ich es mir so, denn nichts geschieht zufällig. Irgendjemand – oder – etwas – will, dass ich meinen Weg weitergehe, doch es wird mir schwer fallen, mich von dieser Welt zu trennen.“

„Nun ja, es ist deine Entscheidung“, entgegnete Eleana. „Ich denke nicht, dass ich dir dabei helfen könnte.“

„Was würdest du tun?“ fragte er.

„Ich? Wieso fragst du mich um Rat? Du bist ein ausgebildeter Jedi, ihr wisst immer was zu tun ist.“

„Eigentlich stimmt das so nicht“, gestand Anic.

„Was meinst du damit?“ fragte Eleana.

„Nun ja, mein Meister hat zwar gesagt, dass ich ein vollständig ausgebildeter Jedi sei, aber ich habe niemals eine abschließende Prüfung vor einem Jedi-Rat gemacht. Damals gab es das noch gar nicht.“

„Nun ja“, begann Eleana. „Ein wirklicher Jedi-Rat wie früher einmal, existiert heute nicht. Der heutige „Rat“ besteht eigentlich nur aus Luke Skywalker und einem anderen Jedi, der aber so gut wie nie zu Hause ist.“ Sie ließ den Kopf hängen. „Er ist wirklich nie zu Hause.“

Anic sah sie an. „Auf wen spielst du an?“ fragte er.

„Auf...meinen Vater. Er ist einer der letzten Jedi der Alten Republik und hilft Luke, neue Schüler zu finden, doch er ist nur selten da wenn wir Jedi ihn brauchen. Wenn ich ihn brauche. Und mein Bruder.“

„Was macht dein Vater denn?“ wollte Anic wissen.

„Er ist Spion und schmuggelt sich meistens auf imperiale Sternenschiffe, um dem Geheimdienst Informationen zukommen zu lassen. Wir, die Jedi-Schüler und meine Familie, sind immer sehr besorgt wenn er wieder einen Auftrag annimmt.“ Sie seufzte. „Aber lass uns über etwas anderes sprechen“, meinte sie und zog die Schultern zurück. „Über unsere Familien können wir uns auch ein anderes Mal austauschen.“

Anic nickte. „Ich hätte da eine Frage“, begann er dann zögernd.

„Und die wäre?“

„Ich wollte fragen, ob du mir bei der Reparatur der *Everhope* helfen könntest, meinem Raumschiff. Ich bin vielleicht ein guter Kämpfer, aber in der Technik fehlen mir noch einige Kenntnisse.“ Eleana nickte.

„Natürlich helfe ich dir“, antwortete sie. „Schließlich bin ich dir das schuldig.“

„Weil ich dich gerettet habe?“

„Ja. Ich wüsste sonst nichts, womit ich mich erkenntlich zeigen könnte“, sagte sie leise. „Wo ist denn dein Schiff? Ich habe es hier in der Umgebung nicht gesehen“

„Es steht auf einer Lichtung in dem Wald hinter dem Hügel, ungefähr zwanzig Minuten von hier entfernt“, antwortete Anic. „Aber du musst nicht gleich mit der Reparatur anfangen. Noch weiß ich nicht, ob ich sie überhaupt brauche.“

„Was soll ich statt dessen tun?“ fragte Eleana.

„Vielleicht mal etwas essen?“ entgegnete der Jedi.

„Wie kannst du jetzt ans Essen denken?“ erwiderte Eleana perplex.

„Weil du garantiert seit zwei Tagen nichts mehr gegessen hast“, sagte er. „Habe ich Recht?“

„Mag sein“, sagte sie ausweichend. „Aber ich komme sehr gut ohne Essen aus. Und momentan steht mir nicht der Sinn danach, etwas zu essen. Es ist auch nicht unbedingt notwendig.“

„Das mag sein, aber ich bestehe darauf.“

„Na schön, essen wir was“, resignierte sie und stand auf. „Und wehe, es schmeckt nicht.“

Eleana stellte in den folgenden zwei Tagen auf Udera fest, dass Anic so gut wie alles konnte – außer vielleicht kochen. Da sie nicht unhöflich sein wollte, aß sie die gesamte Portion, die er ihr auf den Teller getan hatte, obwohl das Essen – was auch immer es für ein Gericht war – alles andere als genießbar war. Sie beschloss, in Zukunft selbst zu kochen.

Am Nachmittag des zweiten Tages saßen sie zusammen im Maschinenraum der *Everhope*, wo Eleana sicherheitshalber den Antrieb durchcheckte. Anic saß an einer Wand gelehnt und reichte ihr die benötigten Werkzeuge. Eigentlich sollte sie diese Aufgabe übernehmen, doch sie hatte den Spieß herumgedreht und ließ sich nur von ihm helfen. Er ließ sie gewähren und sagte nichts weiter.

„Du bist dir ganz sicher, dass es nur die Sicherungsrelais sind, die erneuert werden müssen?“ fragte Eleana.

„Ich bin mir ganz sicher“, antwortete Anic.

„Wirklich?“ hakte sie nach.

„Ja, Eleana“, sagte Anic gepresst.

„Ich hab doch nur gefragt. Aber hier stimmt auch was nicht. Die eine Leitung da sieht etwas schwach aus, gib mir mal bitte den Plastikkleber – sicher ist sicher.“ Anic warf ihr eine kleine Schachtel zu.

„Danke.“ Eleana kroch weiter in die kleine Luke hinein, sodass man nur noch ihre Beine sehen konnte. „He, Anic?!“

„Was?“

„Wer war eigentlich dein Meister? Sollte ich dessen Namen kennen?“

„Er hieß Taik-Gan Jarrod und war ebenso wie dein Vater einer der letzten Jedi der alten Republik. Während der Jedi-Verfolgungen hat er sich im Untergrund versteckt und jeglichen Einsatz der Macht vermieden. Niemand hat ihn gefunden.“

„Wieso „hieß“? Ist er tot? Gib mir mal eine Leitungsklemme!“ Anic suchte im Werkzeugkasten nach dem geforderten Gegenstand.

„Er starb kurz nachdem ich meine Ausbildung beendet hatte. Er stürzte ab und... naja...“ Nach längerem Suchen reichte er ihr die Leitungsklemme.

„Oh, Danke.“ Eleana befestigte die Klemme und kroch dann aus dem Schacht heraus. „So, die eine Leitung scheint wieder in Ordnung zu sein. Zwar hätte sie noch gehalten, aber bevor dann unterwegs was passiert... Die Relais schaue ich mir nachher an.“ Sie setzte sich ihm gegenüber an die andere Wand. „Und was passierte dann?“ fragte sie weiter.

„Dann kam ich hierher um meine Kampftechnik zu trainieren“, antwortete er.

„Wie weit bist du jetzt damit?“ fragte Eleana.

„Ich bin der Ansicht, dass es ausreicht. Aber schätzungsweise wird Luke Skywalker anderer Meinung sein.“

„Ich habe gesehen, dass du kein gewöhnliches Lichtschwert besitzt“, begann Eleana.

„Ja, das ist richtig. Es sind zwei Schwerter, die man nach Bedarf zusammenstecken kann. Ähnlich wie deines.“ Anic warf einen Blick auf Eleanas Schwert, das vor ihm auf dem Boden lag. „Hast du es selbst gebaut?“

„Nein, nein, soweit bin ich noch nicht“, antwortete sie. „Es gehörte meinem Großvater und ist eigentlich ein Schwert, wie es die Sith-Lords benutzten.“

„Dein Großvater war ein Sith?“ fragte Anic überrascht.

Eleana nickte. „Aber ich weiß nichts von ihm. Außer seinem Namen, Arex Talask.“

„Woher weißt du dann, dass die Sith diese zweiseitigen Lichtschwerter benutzten?“

„Mein Vater hat es mir erzählt“, antwortete sie. „Da ich noch kein Lichtschwert bauen darf, und da ich ohne Schwert etwas hilflos in einem Kampf dastehen würde, habe ich von meinen Eltern dieses Schwert bekommen als ich meine Ausbildung begann.“

„Klingt interessant“, meinte Anic.

„Und du? Hast du dir deine Schwerter selbst gebaut?“

Er nickte. „Es war nicht einfach, aber ich habe es geschafft.“

Eleana stand auf. „Ich werde mich jetzt mal an den Relais zu schaffen machen“, sagte sie. „Sonst sitzen wir übermorgen noch da.“
„Warte, ich helfe dir“, rief er hinter ihr her, als sie den Maschinenraum verließ.
„Nicht nötig!“ rief sie zurück.

Erst spät abends war Eleana mit dem Zustand des Schiffes soweit zufrieden, dass sie die Reparaturen abschloss und zurück ins Haus ging. Auf dem großen Platz vor dem Haus war Anic gerade mit einigen Kampfübungen beschäftigt. Er war schon vor mehreren Stunden zurückgegangen als er erkannte, dass seine Anwesenheit nicht mehr von Nöten war.

Eleana blieb in sicherer Entfernung stehen und sah ihm zu. Er hatte eine seltsame Art, seine Lichtschwerter zu gebrauchen. Sie hatte so etwas noch niemals zuvor bei irgendeinem Jedi gesehen. Anic hielt je ein Lichtschwert in einer Hand und brachte damit eine unglaubliche Schnelligkeit auf – es schien auf den ersten Blick nahezu unmöglich, seine Verteidigung zu durchbrechen. Eleana sah ihm hypnotisiert zu. Als er seine Übungen beendet hatte, ging sie zu ihm hin.

„Wer hat dir das beigebracht?“ fragte sie, immer noch völlig perplex.

Anic schaltete die Klingen ab. „Mein Meister natürlich – wer denn sonst? Er hat bemerkt, dass ich mit beiden Händen gleich gut kämpfen kann, ich bin also weder Links- noch Rechtshänder. Das nutzte er aus, und ließ mich mit zwei Schwertern kämpfen. Ich habe von Anfang an nichts anderes gelernt“, erzählte er. „Nach acht Jahren Kampftraining bin ich der Meinung, dass es nahezu perfekt ist. Es gibt zwar hier und da noch ein paar Fehler, aber sonst bin ich ganz zufrieden. Was meinst du?“

„Ich habe noch niemals eine solche Schnelligkeit gesehen“, antwortete Eleana. „Anic, du bist ein Meister. Man wird dich dazu ernennen. Wenn du Luke und meinem Vater das hier zeigst, dann...“

„Eleana, ich bin vielleicht perfekt im Schwertkampf, aber dennoch gibt es Dinge, die ich nicht gelernt habe.“

„Zum Beispiel, wie man kocht“, warf Eleana vorsichtig ein.

„Dann mach du es besser“, entgegnete er. „Bin mal gespannt, was dabei herauskommt.“

„Also, ich muss sagen, du kochst besser als ich dachte“, gestand Anic nach dem Abendessen. „Was ist das hier überhaupt?“ fragte er und zeigte auf einen kleinen, flachen Kuchen. Eleana lächelte.

„Das nennt man *ryshcate*“, erklärte sie und nahm sich das zweite Stück. „Eigentlich dürfte ich davon nicht zuviel essen, aber es schmeckt einfach zu gut.“

„Kann man wohl sagen. Was ist da drin?“ wollte Anic wissen.

„Es gibt kein Standardrezept“, antwortete Eleana. „Jeder macht es anders. Aber fast immer kommen *vveli*-Nüsse und corellianischer Whiskey hinein.“ Sie lächelte. „Ich habe andere Nüsse genommen, und Whiskey habe ich erst gar nicht hinein, aber es schmeckt trotzdem fast so gut wie der meiner Mutter. Eigentlich isst man *ryshcate* auf Corellia nur an Geburtstagen oder anderen Festen und besonderen Gelegenheiten.“

„Also verstößt du gegen ein ungeschriebenes corellianisches Gesetz?“ fragte Anic.

„Naja, eigentlich nicht, aber wenn wir uns einen Grund zum Feiern suchen, dann wird es schon nicht so tragisch sein“, erklärte Eleana.

„Ich wusste gar nicht, dass du von Corellia kommst“, sagte Anic erstaunt.

„Tue ich auch nicht. Meine Mutter kommt von Corellia, ich komme aus Coruscant.“

„Und du hast das von deiner Mutter gelernt, nehme ich an.“ Eleana nickte.

„Richtig. Also, haben wir einen Grund zum Feiern?“

„Nun ja, mir fallen gleich mehrere ein. Deine Rettung, unsere neue Freundschaft... Such dir etwas aus“, meinte Anic.

„Dann feiern wir unsere Freundschaft“, entschied sie.

„Na dann...“

„Auf die Freundschaft“, sagte Eleana, nahm das letzte Stück *ryshcate*, brach es in der Mitte durch und gab Anic die andere Hälfte.

„Auf die Freundschaft“, wiederholte Anic.

Eleana kämpfte sich keuchend hinter Anic durch das dichte Geäst des Waldes um zu seinem Raumschiff zu gelangen. Vor drei Tagen war sie diesen Weg schon einmal gegangen, doch sie konnte noch immer nicht glauben, dass er sein Raumschiff mitten im dichtesten Wald Uderas abgestellt hatte. Ein anstrengender Fußmarsch, der ihnen auch hätte erspart bleiben können. Zu all dem kam auch noch, dass es bereits dunkel wurde und das blau-violette Mondlicht, das gleich von drei Monden erzeugt wurde, nicht gerade dazu beitrug, den Marsch durch das Unterholz zu vereinfachen. Eleana hatte bemerkt, dass Anics Lichtschwertklingen fast dieselben Färbungen aufwiesen, und wenn sie nicht genau gewusst hätte, dass man die Farbe eines Schwertes nicht bestimmen konnte, hätte sie angenommen, dass er dies mit Absicht so konstruiert hatte.

Anic schien die Anstrengung nichts auszumachen, zumal er den Weg bereits viele Male gelaufen war und ihn sicherlich auch im Schlaf zurücklegen konnte. Eleana vermutete, dass er öfter an seinem Schiff gearbeitet hatte. Daraufhin stellte sie sich die Frage, warum er dann nicht schon früher diese Welt verlassen hatte. *Vielleicht brauchte er jemanden, der mit ihm kommt*, überlegte sie, während sie sich durch eine Hecke von riesigen, farnartigen Gewächsen kämpfte.

Anic war währenddessen schon auf der Lichtung angelangt und betrachtete die Reflexionen des bläulichen Mondlichts auf der Außenhülle seines Raumschiffs, das etwas verlassen auf dem riesigen Gelände stand. Irgendwie wirkte das Schiff heute anders als sonst. Er seufzte. Es war sein letzter Abend auf Udera, und der Abschied fiel ihm nicht leicht. Vielleicht machte diese Tatsache das Licht ein wenig dunkler und trauriger. Oder er bildete sich das einfach nur ein.

Da war aber auch noch etwas anderes. Eine Art Vorahnung. Er hatte ein seltsames Gefühl, als hätte er irgendetwas vergessen. Nur wusste er nicht, was das sein könnte. Soweit sich Anic erinnern konnte, war alles an der *Everhope* repariert worden was nötig gewesen war, und in der Tasche, die er mitgenommen hatte, war alles, was er noch weiterhin benötigen würde. Und doch... Er zuckte zusammen als ihn ein lautes, aggressives Motorengeräusch aus seinen Gedanken riss. Über seinem Kopf flog ein kleines Raumschiff vorbei, und er zog erschrocken den Kopf ein, obwohl er wusste, dass sich das Schiff weit über ihm befand. Anic kramte in seiner Tasche nach dem Makrofernglas, das er vor einiger Zeit gebaut hatte und suchte den Himmel danach ab.

Vor langer Zeit, als er noch mit der alten SK 18 *Skycruiser* von der Heimatwelt seines Meisters aus zu anderen Systemen geflogen war, hatte er so eine Art Raumjäger gesehen, jedoch unterschieden sich die Triebwerke deutlich von jenen, die ihm bekannt waren. Drei dieser seltsamen Triebwerke waren auf dem Rumpf des Raumschiffs befestigt, wobei Antrieb und Rumpf nicht ganz zusammenpassten. Der Pilot, so vermutete Anic, musste sich dem Antrieb eines alten Hyperraumjägers bemächtigt, und diese in an einen TEK-Jäger verpflanzt haben. Erfahrene Piloten nannten solche Raumschiffe schlicht „Bastarde“, doch dieser Name täuschte häufig über die Effizienz solcher Schiffe hinweg. In den meisten Fällen waren es Kopfjäger, die sich solche Schiffe zusammenbastelten, einerseits um damit ein wenig Eindruck zu machen, andererseits um überhaupt ein flugtaugliches Raumschiff zu besitzen.

Eleana bemerkte das Raumschiff jedoch erst, als es schon fast wieder außerhalb der Sichtweite war. Zwar hätte sie es ebenso hören müssen, wie Anic, doch sie hatte ganz andere Probleme. Gerade hatte sie sich halbwegs aus einem farnartigen Gewächs mit Schlingen befreit, als sie plötzlich erschrocken aufschrie. Anic fuhr herum.

„Was ist?“ fragte er mit besorgter Stimme

„Ach nichts, ich hab mich nur geschnitten“, antwortete sie leicht gepresst und wischte mit einem Ärmel ihrer Jedi-Robe über ihre Handfläche, wo sich eine kleine Blutspur gebildet hatte.

„Ist halb so wild.“ Anic nahm ihre Hand und betrachtete sie skeptisch.

„Ich fürchte, es ist nicht ganz so wie du denkst“, sagte er.

„Wieso denn das? Ich hab mich doch nur geschnitten, nicht weiter schlimm“, meinte sie wegwerfend.

„Ja, das wäre wirklich nicht weiter schlimm, wenn dieses Gewächs dort nicht giftig wäre“, entgegnete er. Eleana riss erschrocken ihre Hand zurück, während Anic einen gläsernen, winzigen Gegenstand aus einem kleinen Schlitz an seinem Gürtel zog.

„Und jetzt? Was passiert jetzt?“ fragte sie mit nervöser Stimme. Anic drückte ihr den Gegenstand an den Hals und betätigte den kleinen Auslöserknopf, der ihr das Xentagegift direkt in die Blutbahn initiierte.

„Jetzt sollte das Gegengift wirken“, antwortete er, während er die Ampulle wieder zurück in

den kleinen Schlitz steckte.

„Was ist das überhaupt?“ fragte Eleana und deutete mit einer abfälligen Geste auf die Farnhecke.

„Das ist ein Yorifarn“, erklärte Anic. „Sein Gift ist nicht tödlich, aber es ruft eine starke Lähmung hervor, die durchaus mehrere Tage andauern kann. Du siehst, es ist nicht weiter tragisch, du hättest auch ohne das Gegenmittel überlebt.“ Er lächelte schief. „Nur dann hätte ich dich tragen müssen, und du wärest mir keine große Hilfe gewesen, wenn du dich nicht rühren könntest.“

„Tut mir leid, dass ich dir so viele Umstände mache“, sagte Eleana betreten. „Ich weiß auch so, dass ich dir auf die Nerven gehe, aber...“

„Du gehst mir nicht auf die Nerven“, unterbrach Anic sie. „Im Gegenteil, ich freue mich über Gesellschaft, das weißt du doch. Und entschuldigen brauchst du dich auch nicht, woher solltest du auch wissen, dass der Yorifarn eine lähmende Wirkung hat?“ Er warf einen Blick hinauf in den Himmel. „Wir sollten uns jetzt allerdings mehr Sorgen um den Raumjäger machen, der vorhin über die Oberfläche geflogen ist.“

„Da hast du recht“, stimmte ihm Eleana zu. „Wir sollten schnellstens hinüber zum Schiff kommen, ohne dass der Jäger uns entdeckt – hoffen wir, dass er nichts von uns will, und dass er nicht noch einmal in unsere Nähe kommt.“ Anic nickte und sie schlichen im Schatten der Bäume über die Lichtung.

Gerade, als Anic sich etwas aus dem Schatten herauswagte, tauchte der Raumjäger wieder auf. Nun wusste er, dass die Person, die das Raumschiff steuerte, es auf die *Everhope* oder auf ihn und Eleana abgesehen hatte. Eleana rannte an ihm vorbei auf die *Everhope* zu. „Los, beeil' dich!“ rief sie. Anic rannte ihr nach und öffnete die Einstiegsrampe und schloss diese Sekunden später wieder hinter sich und Eleana. Im Cockpit angekommen, fuhr er sofort die Schilde hoch, doch sie streikten.

„Ich wusste doch, ich habe irgend etwas vergessen“, murmelte er ärgerlich und sein Gesicht hellte sich kurz auf als ihm einfiel, was es war bevor er dann wieder sein typisches Stirnrunzeln aufsetzte und durch einen der Korridore zu einer Konsole rannte, wo er einen Hebel umlegte.

„Was ist los?“ rief Eleana hinter ihm her.

„Ich habe vergessen, den Sekundärsicherungshebel wieder in seine ursprüngliche Position zurückzustellen“, antwortete Anic, und wie auf Kommando wurde das Schiff von einem lauten Brummen erfüllt, als die Deflektorschilde beim Aufbau das Energiemaximum erreichten. „Geh du zurück ins Cockpit und berechne den Hyperraumsprung, ich komme gleich nach!“

Eleana nickte und rannte zurück ins Cockpit, wo sie sich gleich an die Arbeit machte. Etwas erregte jedoch ihre Aufmerksamkeit. Mit ihren noch nicht vollends ausgebildeten Jedi-Kräften tastet sie sich vorsichtig hinaus aus der *Everhope* und versuchte zu erfassen, was in dem Inneren des feindlichen Raumjägers vorging. Überraschenderweise fühlte sie gar nichts, was sie schlussfolgern ließ, dass der Raumjäger von einer Maschine kontrolliert wurde. Nur über ihr, im Orbit von Udera, befand sich etwas Bedrohliches. Eine Präsenz, die sie gut kannte.

„Pendragon“, murmelte sie und zog ihre Machtsinne zurück. Durch die *Everhope* ging eine schwache Erschütterung als die Schüsse des Raumjägers wirkungslos an den Schilden abprallten, und Eleana beeilte sich, ihre Berechnungen zu Ende zu führen. Anic stürmte ins Cockpit und warf sich in den Pilotensessel. Eleana beobachtete fasziniert, wie er mit unglaublicher Schnelligkeit sämtliche Schalter und Hebel gleichzeitig bewegte. Wahrscheinlich hatte er noch bessere Reflexe als Luke. Verbissen hantierte er mit den Kontrollen bis sich die *Everhope* dann endlich vom Boden erhob und in den Himmel schoss. Erst dann entspannte er sich ein wenig und er lehnte sich zurück. Der Raumjäger verfolgte sie jedoch unerbittlich.

„Anic...“, begann Eleana mit unheilvollem Klang in der Stimme.

„Ja, Eleana, ich kann es auch fühlen. Es ist dieser Pendragon, nicht wahr?“ Sie nickte. Die *Everhope* trat aus Uderas Atmosphäre hinein in die Kälte des Weltraums. Anic ächzte als vor dem Bug seines Raumschiffs drei weitere Raumjäger auftauchten.

„Dass er dort sein würde, wusste ich, aber mit vier Begleitern...?“

„Wir konnten sie nicht fühlen, weil es Maschinen sind, die das Schiff steuern“, warf Eleana nervös ein. Die drei Schiffe eröffneten das Feuer auf die *Everhope* und Anic beeilte sich, die verbliebenen Koordinaten für den Lichtsprung in den Navcomputer einzugeben. Eleana steuerte währenddessen die *Everhope* und wich im letzten Moment dem Fangstrahl von Pendragons schwarzem Jäger aus. Weitere Lasersalven gingen auf Anics Schiff nieder, und Eleana bekam es etwas mit der Angst zu tun.

„Die Schilde werden das nicht lange mitmachen“, sprach Anic ihre Gedanken aus und übernahm wieder das Steuer. „Hoffen wir, dass du dich nicht verrechnet hast“, fügte er hinzu und aktivierte den Hyperantrieb. Im letzten Moment wurden sie von dem enormen Druck in ihre Sitze gedrückt, und schließlich bildeten die Sterne lange, weiße Streifen, die sich allmählich in einem endlosen Korridor aus gleißendem Licht verloren. Die *Everhope* war in den Hyperraum eingetreten.

- Kapitel 4 - Rückkehr nach Hause

Die *Everhope* war mit Höchstgeschwindigkeit durch den Hyperraum unterwegs und würde in nicht ganz zehn Stunden Yavin 4 erreichen.

Im Inneren des modifizierten Frachters saß Anic alleine im Cockpit und beobachtete fast schon gelangweilt das irisierende Glitzern auf der Außenhülle seines Raumschiffs. Mit seinen Gedanken war er noch immer auf Udera, dem Planeten, auf dem er acht Jahre seines Lebens verbracht hatte. Es waren schöne Jahre gewesen, wenn auch manchmal etwas einsam, aber dennoch hatte sich die lange Abgeschiedenheit bezahlt gemacht, und aus dem meist ungeduldigen, kindlichen Jedi-Schüler war ein verantwortungsbewusster, erwachsener Mann geworden.

Anic bereute keine seiner Entscheidungen, aber dennoch war er sich nicht sicher, ob er dieses Mal die richtige Wahl getroffen hatte. Zu lange war er vom eigentlichen Leben in der Galaxis getrennt gewesen, dass er sich kaum vorstellen konnte, sich wieder in die Gesellschaft einzufügen. Doch was blieb ihm anderes übrig? Seine Ausbildung war beendet, er hatte genug gelernt und nun erwartete ihn die Abschlussprüfung, von der weder er noch Eleana genau wussten, wie sie denn nun eigentlich von Statten gehen sollte. Und er hätte nicht ewig auf Udera bleiben können. Anic seufzte. Ob er auch gegangen wäre, wenn er nicht auf Eleana gestoßen wäre, wusste er nicht, doch er interpretierte ihren Absturz auf Udera als eine Art Zeichen und folgte wie immer seinen Instinkten, wie er es von Taik-Gan Jarrod einst gelernt hatte. Anders konnte er sich seine Entscheidung nicht erklären.

Er schüttelte den Kopf um die Gedanken zu vertreiben. Jetzt wollte er nicht unbedingt an die Vergangenheit denken, sondern an das, was noch vor ihm lag. Was das auch immer sein mochte. Er wusste nicht einmal, was Skywalker mit ihm vorhatte, und ob er denn tatsächlich mit der Ausbildung fertig war. Vielleicht würde er nochmals Jahre mit den Jedi-Lehren verbringen müssen, vielleicht würde er aber auch auf geheime Missionen geschickt werden. Anic war sich noch nicht einmal sicher, ob er nach seiner Prüfung – falls diese überhaupt stattfand – jemals wieder mit Eleana zusammen sein konnte. Verboten konnte es ihm niemand, doch was würde Eleana tun?

Eleana... Er kannte sie jetzt eine Woche lang und hatte manchmal das Gefühl, er stünde seinem jüngeren Selbst gegenüber, so erinnerte ihn ihr Verhalten an sich – vor vielen Jahren. So unbeholfen, so naiv und doch auf seltsame Art erwachsen.

Es war eigenartig. Sie waren schnell zu guten Freunden geworden, aber irgendetwas schien da noch im Spiel zu sein. Wenn er nur wüsste, was es war. Liebe auf gar keinen Fall. Auch keine Seelenverwandtschaft. Wahrscheinlich bildete er sich das nur ein. Niemand konnte behaupten, dass es Vorausbestimmt war ihr zu begegnen, und sein Meister hatte ihn gelehrt, dass es keine Zufälle im Leben gab, aber dies war hier zweifellos der Fall. Was auch immer, Anic war es leid sich darüber auseinanderzusetzen, und beendete seine innere Konversation. Alleine zu sein störte ihn nicht, aber ihm war momentan mehr nach einer Unterhaltung, doch Eleana hatte sich in den bewohnbaren Bereich des Raumschiffs zurückgezogen und schlief sicherlich schon und nur wegen einem Gespräch wollte er sie nicht aufwecken. Sie hatte ohnehin genug mitgemacht in der letzten Woche, ein wenig Ruhe konnte ihr sicherlich nicht schaden. Und doch stand Anic auf, um nach ihr zu sehen. Etwas beunruhigte ihn und er wollte sich vergewissern, dass alles in Ordnung war.

Eleana hatte sich im hinteren Bereich der *Everhope* auf dem Boden in einer Ecke niedergelassen und starrte konzentriert gegen die grauen Durastahlwände, in dem verzweifelten Versuch ihren Gefühlen nicht nachzugeben. Körperlich ging es ihr besser denn je und sie war weder müde noch sonst irgendwie verletzt. Die Wunden die sie damals auf Rumar im Schwertkampf gegen Pendragon davongetragen hatte, waren verheilt, aber die seelischen Verletzungen die die erst fünfzehnjährige Jedi seit diesem Kampf hatte, heilten nicht so schnell.

Dass sie Pendragon nicht hatte besiegen können, war ihr relativ egal, ihr ging es nicht um Stolz oder Ehre, vielmehr plagten sie jetzt Schuldgefühle, die sich seit ihrer Flucht in ihr breit gemacht hatten. Eleana wurde bewusst, dass nun jeder Jedi, der in ihrer Nähe war, sich in Lebensgefahr befand und dass auch sie nun nicht mehr so unbeschwert weiterleben konnte wie es bisher der Fall gewesen war. Der Sith hatte diverse Kopfgänger auf sie angesetzt und sicherlich würde es nur eine Frage der Zeit sein, bis einer von ihnen sie aufspüren und an Pendragon ausliefern würde. Niemand könnte ihr dann mehr helfen, und schließlich würde Pendragon sie töten nachdem er sie solange verhört hatte bis sie ihm den Standort der Jedi-Akademie sagte, der noch immer weitestgehend geheim gehalten wurde. Würde sie dorthin zurückkehren, wären ihre Freunde und andere unschuldige Jedi-Schüler in Gefahr und wenn sie zurück zu ihrer Familie ginge, würde sie auch diese nur unnötig in Schwierigkeiten bringen. Anic hatte sein Leben riskiert, um mit Eleana von Udera zu fliehen, was beinahe ihr beider Ende bedeutet hätte, und Eleana wollte nicht, dass es noch einmal soweit kam. Nicht noch einmal wollte sie zulassen, dass ein Unbeteiligter in diese Sache mit hineingezogen wurde, obwohl Pendragon sich geschworen hatte, alle Jedi in der Galaxis auszulöschen. Trotz diesem Schwur musste dies ja nicht bedeuten, dass er es auch in die Tat umsetzte. Zwar war er noch jung – nicht ebenso jung wie Eleana – aber dennoch ein gefährlicher Gegner und niemand konnte genau sagen, ob Pendragon überhaupt so leicht im Kampf besiegt werden konnte. Und wenn, dann würde Eleana es mit Sicherheit nicht bewerkstelligen können. *Anic vielleicht, aber ich...? Unmöglich.*

Eleana drückte sich noch mehr in die dunkle Ecke hinein und versuchte nicht zu weinen. Ihr Bruder hätte vermutlich wieder gesagt, dass ihr dies auch nicht weiterhelfen würde, aber ihrer Erfahrung nach schien danach immer alles leichter zu sein. Egal, ob sie nun ein Jedi war oder nicht. Sie presste ihre Hände vors Gesicht und verbarg die Tränen dahinter. Auch wenn sie durch die Dunkelheit niemand so würde sehen können.

Auf dem Korridor waren Schritte zu hören und Eleana biss die Zähne zusammen um Anic nicht durch ihr Schluchzen auf sich aufmerksam zu machen. Es mochte sein, dass der Jedi sie nicht auslachte, aber dennoch wollte sie nicht, dass Anic sie so sah.

Das Licht wurde eingeschaltet und die stechende Helligkeit drang selbst durch Eleanas geschlossene Augenlider unter den Händen vor ihrem Gesicht. Sie ignorierte es und hoffte, dass Anic sie in Ruhe lassen würde. So gern sie ihn auch hatte, in diesem Moment wünschte sie ihn weit weg.

„Eleana? Warum sitzt du hier in der Ecke? Was ist los?“ fragte er besorgt und rannte eilig zu ihr hinüber.

Eleana wandte sich von ihm ab und verbarg noch immer ihr Gesicht. „Nichts“, sagte sie mit rauher Stimme, „ich möchte nur alleine sein, das ist alles.“ Sie schniefte leise, da es ohnehin keinen Sinn mehr machte ihm etwas vorzuspielen.

Anic kratzte sich nachdenklich am Kopf und setzte sich dann neben sie an die Wand. „Wenn du nicht darüber reden möchtest verstehe ich das“, begann er langsam, „aber in meisten Fällen hilft das.“

Eleana schwieg und wischte sich mit einem Zipfel ihrer Robe die Tränen ab. „Du... du würdest es nicht verstehen“, begann sie nach geraumer Zeit unsicher, und legte die Stirn auf ihre eingezogenen Knie damit sie Anic nicht ansehen musste.

„Es ist wegen diesem Pendragon – habe ich recht?“ fragte er mit seltsam ruhiger Stimme. Eleana hob den Kopf ein wenig und nickte leicht. „Was ist denn passiert? Hattest du eine Verbindung zu ihm?“

„Nein, aber ich habe Angst“, antwortete sie und ihre Stimme erstarb. „Furchtbare Angst.“ Erneut brach sie in Tränen aus und kam sich dabei reichlich dumm vor.

„Angst?“ wiederholte Anic. „Wovon? Du bist doch am Leben und wir sind ihm entkommen.“

„Aber bedenke doch einmal was weiterhin geschehen wird“, schluchzte Eleana und dann erzählte sie ihm von ihren Sorgen, die sie sich wegen Pendragon machte. „Und wahrscheinlich wird niemand ihn besiegen können“, schloss sie und lehnte erschöpft den Kopf zurück an die Wand. „Jetzt weißt du alles.“

Anic räusperte sich. „Pendragon ist nicht unbesiegbar“, sagte er dann. „Niemand ist unbesiegbar. Wenn er wirklich so jung ist wie du sagst, dann...“

„Du denkst jetzt bestimmt, dass ich an Verfolgungswahn leide, aber hey, ich habe dich nie um deine Hilfe gebeten“, warf Eleana schroff dazwischen.

Er ignorierte ihren Tonfall. „Nein, das denke ich nicht“, erwiderte er. „Du hast Angst was aus

meiner Sicht ganz verständlich ist, und wie gesagt kann ich dir helfen damit zurechtzukommen, aber nehmen kann ich sie dir nicht. Das musst du ganz alleine schaffen. Und irgendwann wird für dich der Tag kommen, an dem du Pendragon besiegen wirst Und wenn du es nicht schaffen solltest, tut es eben jemand anders für dich.“ Eleana nickte müde und schloss die Augen. „Du kannst nicht ewig vor ihm davonlaufen, denn Angst führt zu Wut, Wut führt zu Hass, und Hass ist der Pfad zur Dunklen Seite, die dich vereinnahmt wenn du ihr nachgibst.“

„Wer hat das gesagt?“ fragte Eleana undeutlich und gähnte.

„Mein Meister hat mir das beigebracht“, antwortete Anic nachdenklich. „Er war wahrscheinlich einer der weisesten Jedi seiner Tage. Ich erinnere mich, dass er mir erzählt hat, er hätte neben einem Meister Yoda im Jedi-Rat gesessen und...“ Anic hielt inne als er bemerkte, dass die junge Jedi neben ihm eingeschlafen war. Er starrte sie eine Weile lang an, und versuchte, sich ihren Ausbruch zu erklären. Dass sie mit dem plötzlichen Umschwung ihres Lebens noch nicht zurechtkam, war ihm klar; er würde sich auch nicht besser fühlen, wenn er von einem Sith-Lord eine Morddrohung erhalten und gejagt werden würde. Doch wenn so etwas öfter passierte, wusste er nicht, was er hätte tun können.

Er glaubte nicht, dass er ihr geholfen hatte. Die Lebensweisheiten der Jedi waren vielleicht während dem Training angebracht aber doch nicht in einer solchen Situation. Sie war verzweifelt und wenn das so weiterging würde sie am Ende vielleicht sogar verrückt werden. So weit durfte es nicht kommen. Anic musste sie auf andere Gedanken bringen, doch wie sollte er das anstellen? So sehr Eleana auch ihm selbst in jungen Jahren ähnelte, so unterschiedliche Persönlichkeiten hatten sie. Er selbst war in sich gekehrt, ruhig und – so behauptete er jedenfalls – geduldig, Eleana hingegen war meist unruhig, konnte nicht abwarten und hatte einfach noch nicht die nötige Selbstbeherrschung, die ein Jedi haben musste. Es mochte sein, dass Anic sich jetzt ein übereiltes Urteil bildete aber während der einen Woche hatte er sie soweit kennen gelernt, dass er ihre Persönlichkeit ganz gut einschätzen konnte. Sie war garantiert stärker in der Macht als es den Anschein hatte, und er war sich sicher, dass irgendjemand bei ihrer Ausbildung etwas falsch gemacht hatte.

Dass es unter den Jedi verschiedene Arten von „Berufen“ gab, wusste er von Taik-Gan Jarrod und er hatte Anic zweifellos zu einem Kämpfer ausgebildet – nachdem, was er von Eleana erfahren hatte, war sein Kampfstil mehr als ungewöhnlich – doch er wusste nicht genau, was man aus Eleana machen könnte. Sie war keine Kämpfernatur, ihr fehlten Kraft und gewisse Reflexe und sie besaß nicht die dazu nötige Courage, gegen jemanden anzutreten. Der Kampf gegen Pendragon hatte es bewiesen, obwohl die Tatsache, dass sie verloren hatte auch daher kommen konnte, dass der Sith tatsächlich zu stark war. Oder aber, ihr fehlten die Kampfkenntnisse. In dieser Hinsicht würde sie an ihrer Akademie sicherlich Hilfe benötigen. Vielleicht wollte sie auch gar nicht kämpfen. Es gab auch noch andere Dinge, mit denen sich ein Jedi beschäftigen konnte, als Historiker beispielsweise, oder Archivar. Anic seufzte, da er sich schon ausmalen konnte, wie Eleana sich beim Studieren von geschichtlichen Büchern anstellen würde. Also schloss er auch diese Möglichkeit von vornherein aus. Aber es musste doch etwas geben, das für sie geeignet war. Anic überlegte noch eine Weile, bevor er ebenfalls in einen tiefen, traumlosen Schlaf sank.

Zehn Stunden später wachte er wieder auf und fühlte sich als hätte er drei Nächte lang mit einem Krays-Drachen gerungen. Von der ungewohnten Sitzhaltung schmerzten sämtliche seiner Muskeln und er hatte Mühe, wieder zurück auf die Füße zu kommen. *Ein Waldlauf wäre jetzt nicht schlecht*, dachte er mit verzerrtem Gesicht und ging zurück nach vorne ins Cockpit. Eleana saß bereits dort und blickte hinunter auf einen grünlichen Planeten, der um einen Gasriesen kreiste.

„Ist das Yavin 4?“ fragte Anic und ließ sich schwerfällig in den Pilotensitz fallen. Eleana bedachte dies mit einem Grinsen.

„Ja, das ist Yavin 4. Mein Zuhause.“ Sie richtete sich auf und verzog ebenfalls das Gesicht. „Du siehst, mir geht’s auch nicht besser“, meinte sie gelassen und versuchte sich gerade zu halten.

„Wie lange bist du schon hier?“ fragte Anic.

„Ich weiß nicht, seit zwei oder drei Stunden“, antwortete sie.

„Wieso hast du mich nicht geweckt?“ fragte der Jedi vorwurfsvoll.

„Du hast so schön friedlich geschlafen, da wollte ich nicht stören“ meinte Eleana. „Wir sollten uns da unten mal ankündigen, oder?“

„Allerdings“, sagte Anic und aktivierte das Komm. „Hier ist Anic Sevaan von der *Everhope*, ich erbitte Landegenehmigung auf Yavin 4.“ Einen kurzen Moment drang nur statisches Rauschen aus dem Gerät, dann meldete sich eine Stimme, die Eleana nur zu bekannt war.

„Was ist ihr Anliegen?“

Eleana beugte sich hinüber. „Vater, ich bin's und ich habe jemanden mitgebracht“, sagte sie, um eine ellenlange Diskussion zu verhindern.

„Eleana? Der Macht sei dank, du lebst. Als ich von Rumar hörte, befürchtete ich schon das Schlimmste. Ihr könnt landen.“ Die Verbindung brach ab.

„Vater?“ fragte Anic perplex. „Skywalker ist dein Vater? Ich dachte...“

Eleana hob abwehrend die Hände. „Nein, der Mann am Komm war nicht Luke sondern Agon Talask, und...nun ja, wie du weißt ist er mein Vater.“ Ein Lächeln huschte über ihr Gesicht. „Ich habe ihn seit zwei Jahren nicht mehr gesehen.“

„Er wird wohl irgendwie gewusst haben, dass du heute kommst“, meinte Anic und leitete das Landemanöver ein. Die *Everhope* flog durch die Atmosphäre und schwebte dann beinahe anmutig über den hohen Bäumen des Dschungelmonds. Der pyramidenförmige Jedi-Tempel kam in Sicht. „Unglaublich. Und hier lebst du?“

„Ja, zusammen mit ungefähr 50 anderen Schülern“, antwortete Eleana. „Es wird dir hier sicherlich gefallen.“ Anic landete die *Everhope* auf dem Feld vor der Akademie.

„Ich hoffe es“, sagte er und fuhr die Einstiegsrampe aus. „Lass uns gehen.“ Anic erhob sich langsam und verließ das Cockpit. Eleana nahm seine Tasche und folgte ihm dann. Als sie aus dem Raumschiff stieg, wehte ihr die feuchte, schwüle Luft entgegen, die sie anfangs nicht hatte vertragen können und Eleana wusste, dass sie zu Hause war. Ein Mann in einem weißen Jedi-Anzug ohne die dazugehörige Robe rannte über das Start- und Landefeld und Eleana erkannte ihn schon vom weitem und rannte ihm entgegen. So gut das mit dem Muskelkater der letzten Nacht möglich war. Beide fielen sich in die Arme. Anic blieb in einigen Metern Entfernung stehen und wartete ab. Nachdem Vater und Tochter sich ausgiebig begrüßt hatten, wandte sich Eleana wieder Anic zu und gab ihm ein Zeichen, dass er näher kommen sollte. Er seufzte und ging langsam zu den beiden hinüber.

„Anic Sevaan, darf ich dir Agon Talask vorstellen?“ Anic und er nickten sich zu. „Vater, das ist Anic Sevaan, der Jedi, der mir mehr als einmal das Leben gerettet hat.“

Agon lächelte. „Wir sind dir etwas schuldig“, meinte er.

„Ist nicht der Rede wert“, sagte Anic nur. „Ich habe nur das getan, was nötig war.“

„Ist Luke nicht hier?“ warf Eleana dazwischen.

„Er hat sich gleich auf die Suche nach dir gemacht als ihr von Rumar geflohen seid. Deshalb bin ich ja auch hier und leite das Training der Schüler“, antwortete Agon. „Aber ich habe ihn schon informiert, dass er die Suche beenden kann. Und jetzt kommt, wir haben viel zu bereden.“ Eleana und Anic wechselten einen Blick und folgten Agon in den Jedi-Tempel.

- Kapitel 5 - Aufbruch von Yavin 4

Das Licht der bereits untergehenden Sonne spiegelte sich auf der glatt polierten Steinplatte des Tisches im Beratungszimmer wider und tauchte den gesamten Raum in ein warmes Orangerot. Seit dem frühen Nachmittag saßen drei Jedi um diesen Tisch herum und berieten, was nun zu tun war. Anic war einer von ihnen und er war den Diskussionen langsam müde. Seit mehr als vier Stunden saß er nun schon hier und debattierte mit Luke Skywalker und Agon Talask über den Zwischenfall mit dem Sith-Lord. Er hatte alles gesagt was er über ihn wusste, zumal er eigentlich kaum etwas wusste. Er fragte sich ehrlich, wieso man gerade ihn zu Rate gezogen hatte denn schließlich hatte nicht er gegen Pendragon gekämpft, sondern Eleana. Und die musste ihn doch besser kennen. Anic bemerkte, dass er gelangweilt auf den ausgeschalteten Holoprojektor in der Mitte starrte und schüttelte kurz den Kopf.

Luke sah ihn prüfend an. „Es scheint, dass du der Diskussionen müde geworden bist“, bemerkte er ruhig.

„Was eigentlich auch kein Wunder ist“, entgegnete der Jedi trocken. „Wir sitzen seit Stunden in diesem Zimmer und ich bin es leid nur zu reden und zu reden und zu reden. Ich bin Kämpfer, kein Politiker.“

„Das mag stimmen“, wandte Agon Talask ein, „doch die Jedi – auch deren Krieger – sind nicht nur in den Kampf gezogen und haben trainiert. Sie haben auch manchmal tagelang über die unwichtigsten Dinge diskutiert.“ Dann lächelte er schief. „Aber du hast Recht Anic, wir sollten

es für heute gut sein lassen. Ich bin auch am Ende. Außerdem würde ich gerne auf Eleanas Party gehen.“ Anic warf ihm einen erstaunten Blick zu.

„Party?“ wiederholte er. „Wieso denn das?“

„Nun ja, da sie wieder hier ist, haben ein paar ihrer Freunde die Idee gehabt, eine kleine Feier zu organisieren“, erklärte Luke und streckte sich. „Ich halte das für eine gute Idee, zumal es für dich die beste Gelegenheit ist, dich hier bei den Schülern vorzustellen damit du Anschluss findest.“

„Um ehrlich zu sein, Luke“, begann Anic ohne Umschweife, „ich hatte nicht die Absicht, lange hier zu bleiben. Meine Ausbildung ist laut deinem Ermessen beendet und da es keine Jedi-Prüfungen mehr gibt, kann ich auch ebensogut wieder von hier verschwinden.“

„Und was hast du vor?“ fragte Agon.

Anic hob die Schultern. „Ich weiß es noch nicht. Ich hatte vor, mit der Everhope durch die Galaxis zu fliegen, um denen zu helfen, die Hilfe benötigen. Ich bin sicher, dass es Menschen gibt, die die Hilfe eines Jedi gebrauchen könnten.“ Er erhob sich langsam.

„Ganz alleine? Schon wieder?“ meinte Luke. „Hattest du nicht vor wieder unter Menschen zu gehen?“

„Nun, ich habe nicht gesagt, dass ich alleine gehen werde“, antwortete Anic rätselhaft.

„Außerdem steht das noch nicht fest, ich muss das erst noch mit... jemandem besprechen.“

„Der auserwählte Begleiter weiß also noch nichts davon?“ fragte Agon spitz.

„Du sagst es.“ Anic verschränkte die Arme vor der Brust und sah abwechselnd von einem zum anderen. Luke seufzte. „Darüber können wir morgen diskutieren“, sagte er müde. „Ich erkläre diese Sitzung für beendet. Wir sehen uns später.“ Er erhob sich langsam und verließ von Agon gefolgt den Raum. Anic blieb alleine zurück und starrte eine ganze Weile lang gegen die Wand. Dann raffte er seine Datenblöcke zusammen und verließ ebenfalls das Zimmer.

Kurze Zeit später fand sich Anic zusammen mit mindestens fünfzig Jedi-Schülern auf Eleanas Party wieder. Die Räume waren hoffnungslos überfüllt, und hinter Anics Stirn begann sich aufgrund des Lärms und der verbrauchten Luft ein stechender Schmerz auszubreiten. Er seufzte tief und kämpfte gegen den Kopfschmerz an, was ihm jedoch nicht so ganz gelingen wollte. Anscheinend war er doch noch nicht so stark in der Macht, wie er es gerne gehabt hätte, oder es gehörte nicht zu seinen Fähigkeiten, sich selbst zu heilen.

Nachdem er es noch einige Male versucht hatte, quetschte er sich durch den Raum hindurch, hinaus auf den leeren Balkon. Dort lehnte er sich erleichtert gegen die Brüstung und atmete ein paarmal tief ein und aus. Sofort fühlte er sich merklich besser. Der Lärm und die gehetzte Atmosphäre waren einfach noch zu viel für seine sensiblen Jedi-Sinne, die sich während der langen Einsamkeit auf Udera herangebildet hatten. Er selbst nahm noch Dinge wahr, die für andere nahezu unhörbar und unsichtbar waren, sodass diese Party, so schön sie auch sein mochte, eine regelrechte Qual für seine Sinne war. Sein Blick wanderte hinunter auf den dichten Dschungel und er dachte zurück an seine Ausbildung. So lange lag das nun alles schon zurück, doch er konnte sich nicht davon losreißen obwohl er wusste, dass er ein neues Kapitel in seinem Leben beginnen musste.

„Anic? Ist alles in Ordnung?“ Eleanas Stimme riss ihn aus seinen Gedanken.

Er wandte sich zu ihr um. „Ja, mir geht's bestens“, antwortete er müde. „Das alles ist nur ein wenig zu viel auf einmal. Diese Party und der ganze Lärm strapazieren meine Sinne, ich bin das einfach noch nicht gewohnt.“ Er rieb sich die Augen.

„Das war es also“, meinte sie. „Deshalb hast du so seltsam geguckt, als du da drinnen in deiner Ecke standest.“

Anic riss für einen kurzen Moment die Augen auf. „Du hast das bemerkt?“ fragte er erstaunt.

„Unter all den exotischen Menschen und Nichtmenschen bin ich dir aufgefallen?“

„Nun ja, du warst die einzige Person, die sich nicht an irgendwelchen Gesprächen beteiligt hat – also dachte ich mir schon, dass mit dir irgendwas nicht stimmen muss“, erklärte Eleana und musterte ihn nachdenklich. „Wieso bist du denn überhaupt gekommen? Diese Party ist doch keine Pflichtveranstaltung.“

„Es wäre unhöflich gewesen, wäre ich nicht gekommen“, entgegnete Anic.

„Ach was“, meinte sie. „Keiner hätte es dir übelgenommen. Wenn es nach mir ginge, wäre ich auch nicht hier.“

„Aber das ist doch *deine* Party“, behauptete er.

„Ja, aber es war nicht *meine* Idee“, antwortete sie. „Ich bin kein Mensch, der gerne feiert und

auf Partys geht. Da ich aber nun mal hier leider im Mittelpunkt stehe, kann ich nicht einfach gehen.“ Sie schwiegen eine Zeitlang. „Möchtest *du* denn gehen?“ fügte Eleana hinzu und strich sich nervös eine Strähne ihres langen, dunkelbraunen Haares aus dem Gesicht. Anic sah sie eine Weile lang an. Sie sah ganz anders aus als sonst. Ihre Haare, die sie sonst zu einer mehr oder weniger komplizierten Frisur zusammengebunden hatte, fielen heute offen über ihre Schultern und reichten bis zu ihren Hüften hinab; statt ihrer Jedi-Kleidung trug sie ein langes, schwarzes Kleid. All das verlieh ihr eine gewisse Verwundbarkeit und ließ sie zerbrechlich erscheinen.

„Ja“, antwortete er schließlich. „Aber nicht nur jetzt möchte ich gehen. Ich werde Yavin 4 verlassen.“

„Aber... ich dachte du wolltest wieder unter Menschen gehen?“ warf Eleana ein.

„Werde ich ja auch“, beruhigte er sie. „Ich nehme die *Everhope* und fliege durch die Galaxis um denen zu helfen, die meine Hilfe benötigen.“

„Klingt sehr heroisch“, meinte sie und kratzte sich nachdenklich am Kopf. „Ich werde auch nicht hier bleiben. Pendragon ist noch immer hinter mir... uns her, und ich will nicht noch mehr Leute da hineinziehen.“

„Wohin willst du denn?“ fragte Anic.

Eleana hob die Schultern und stieß einen Seufzer aus. „Keine Ahnung“, erwiderte sie dann. „Ich werde schon etwas finden. Im Notfall bleibt mir ja immer noch dein ehemaliges Zuhause auf Udera.“

„Und dann schneidest du dich am Yorifarn und liegst bewegungsunfähig im Wald“, spottete der Jedi gutmütig. „Kommt gar nicht in Frage! Und denk an dein Zusammentreffen mit dem Golsar.“

„Ja, gut, ohne dich bin ich verloren, wolltest du das hören?“ konterte sie und lächelte. Anic lächelte ebenfalls, wurde dann aber gleich wieder ernst.

„Ich wollte dich etwas fragen“, begann er.

„Und das wäre?“ fragte Eleana.

„Nun ja, ich wollte wieder unter Menschen gehen, wie bereits gesagt, und da du ja sowieso nicht weißt wohin du gehen könntest, wollte ich dich fragen ob du mich begleiten möchtest.“ Anic sah sich nervös um. „Das soll jetzt kein Zwang sein“, sagte er schnell, „und wenn du nicht willst, dann verstehe ich das. Es ist nur ein Vorschlag.“ Eleana dachte kurz nach und sah ihn dann prüfend an.

„Das würdest du tun? Mich mitnehmen? Weißt du denn, was das für dich bedeutet? Ich kann schrecklich sein und furchtbar nerven – sagt mein Bruder zumindest. Und außerdem stecke ich doch immer in Schwierigkeiten – eine große Hilfe wäre ich dir sicherlich nicht.“

„Na und?“ sagte Anic nur. „Du bist wie du bist und was du bist, daran kann niemand etwas ändern – und das soll auch keiner ändern. Aber das ist nicht der Punkt.“ Er räusperte sich. „Es hat zudem noch diverse Vorteile. Da ich meine Ausbildung abgeschlossen habe, kann ich dir zweifellos noch einiges beibringen, das du noch nicht gelernt hast. Darüber muss ich zwar noch mit Luke sprechen, aber ich denke, dass alles so laufen wird, wie ich es geplant hatte.“

„Das wäre ein Grund“, warf Eleana ein, „und zudem auch noch eine gute Ausrede, aber was sind die anderen Vorteile?“

„Nun ja, da du vor Pendragon fliehst hast du einen Vorteil darin, dass du ständig unterwegs bist und er dich so nur schwer orten kann. Außerdem habe ich auch einen Vorteil, ich habe Gesellschaft.“ Er lächelte schief.

„Soso, du ziehst meine Gesellschaft der Einsamkeit vor?“ stichelte sie. „Nun ja, wenn du in dein Verderben rennen willst..“ Sie seufzte und wurde wieder ernst. „Ich bin kein Glücksbringer, Anic, auf mir lastet eine Bedrohung. Und wann immer Leute in meiner Nähe sind, sind sie in Gefahr. Willst du diese Gefahr auf dich nehmen? Du hast doch miterlebt wie hysterisch ich werden kann, das ist doch eine Zumutung für dich wenn so etwas öfter vorkommt.“

„Das klingt gerade so, als wolltest du nicht wirklich mitkommen“, stellte er zögernd fest.

„Nein, das stimmt nicht“, erwiderte Eleana. „Ich würde überall mit dir hingehen, aber ich will dich nicht in Gefahr bringen!“

„Und alleine bist du deinen Feinden ausgeliefert“, konterte der Jedi. „Eleana, du bringst mich nicht in Gefahr. Und du musst aufhören, immer die ganze Schuld auf dich zu schieben. Dass du von diesem Sith verfolgt wirst ist eben geschehen und niemand kann es mehr rückgängig machen. Du musst lernen damit zu leben. Ich weiß ja, dass es nicht leicht ist damit fertig zu

werden, alles hinter sich zu lassen und ein anderes Leben zu beginnen, aber ich kann dir dabei helfen. Ich kann dich vor ihm beschützen, ich kann dich lehren, wie man mit einem Lichtschwert kämpft und irgendwann wird für dich der Tag kommen an dem du dich deinem Gegner stellen und siegen wirst. Ich weiß das und ich glaube an dich. Du wirst es schaffen. Wir werden es schaffen.“ Er sah ihr direkt in die Augen. „Also, was ist? Wirst du mit mir kommen?“ Eleana zögerte kurz, doch dann nickte sie bedächtig.

„Ja, ich komme mit. Solange du mich erträgst.“ Anic verdrehte die Augen. „Und du meinst wirklich, dass Luke und mein Vater ihr Einverständnis geben werden?“

„Ich hoffe es“, entgegnete er. „Und wenn nicht, dann werde ich trotzdem gehen.“

Am nächsten Tag waren bereits alle Vorbereitungen für die Abreise getroffen. Anic hatte sein Vorhaben noch einmal mit Luke und Agon durchgesprochen, und obwohl Eleanas Vater einige Bedenken geäußert hatte, hatte man es Anic gestattet zusammen mit Eleana Yavin 4 verlassen zu dürfen. Jetzt stand er am Fenster von Eleanas Quartier und blickte gedankenverloren in den Himmel hinauf. Im Hintergrund huschte Eleana zwischen ihrem Schlafzimmer und dem Wohnbereich hin und her und warf hier und da ein paar Sachen in eine Tasche, die schon fast voll war. Einen kurzen Moment hielt sie inne und sah hinüber zu ihm, dann machte sie sich wieder an die Arbeit.

„Lass dir Zeit“, sagte Anic, ohne sich umzudrehen. „Wir müssen nicht gleich heute aufbrechen.“

„Je schneller, desto besser“, entgegnete Eleana und warf einen neuen Stapel Kleidung auf den niedrigen Tisch, der in der Mitte des Raumes stand. „Was davon soll ich mitnehmen?“ fragte sie sich ratlos. Anic seufzte und wandte sich zögernd vom Fenster ab um ihr zu helfen. Sie sah ihn perplex an als er systematisch anfang, ihre Sachen zu durchsuchen. „Was... was machst du da?“

„Siehst du doch, ich helfe dir. Anscheinend bist du ohne mich schlimmer dran als ich dachte.“ Eleana stieß ihn an und beide mussten grinsen. „Am wichtigsten wird wohl sein, dass du Sachen mitnimmst, die du auch wirklich brauchst“, begann er. „Du musst damit rechnen, dass wir sowohl auf Eisplaneten landen können, als auch auf Wüstenwelten. Ich würde dir also raten, Sommer- und Winterkleidung mitzunehmen. Und keine modischen Extras, du bist schließlich kein Model, sondern Jedi!“ Anic sortierte gnadenlos aus und nach wenigen Minuten hatte er den Stapel auf ein Drittel reduziert.

„Eins muss man dir lassen, im Kofferpacken bist du unschlagbar“, kommentierte sie leicht ironisch und verstaute den Rest des Stapels in ihrer Tasche. „So, das müsste es gewesen sein. Fehlen nur noch ein paar persönliche Dinge, wie mein Lichtschwert und eine Ersatzrobe. Mal sehen, ob ich Lelo davon überzeugen kann, dass er mir seine überlässt.“

„Wer ist Lelo?“ fragte Anic erstaunt.

„Ach ja, du kennst ihn ja noch gar nicht, er ist mein Bruder“, erklärte Eleana schnell. „Warte mal kurz hier, ich bin gleich wieder da.“ Sie flitzte aus dem Zimmer und klopfte an die Tür gegenüber. Anic hörte, wie sich die beiden kurz unterhielten und schließlich kehrte Eleana mit einer schwarzbraunen Jedi-Robe über dem Arm zurück in ihr Zimmer. „Ist zwar eine andere Farbe, aber egal.“ Sie faltete die Robe zusammen und stopfte sie über das Lichtschwert in die Tasche hinein.

„Hast du jetzt alles?“

Eleana überlegte kurz. „Ja, ich glaube schon“, antwortete sie zögernd und zog den Reißverschluss der Reisetasche zu. „Mehr würde wohl auch nicht hineinpassen“, fügte sie hinzu.

„Können wir gehen?“ fragte Anic und sah sie an. Eleana nickte und nahm ihre Tasche.

„Gehen wir“, erwiderte sie und ging hinter Anic hinaus aus ihrem Quartier. Während sie durch die dunklen Korridore des Tempels gingen, sagte keiner von ihnen ein Wort, zu sehr waren sie mit ihren Gedanken beschäftigt. Als sie aus dem Tempel hinaustraten, kamen ihnen Luke und Agon entgegen. Eleana und Anic wechselten einen erstaunten Blick und blieben stehen. Agon trat ein paar Schritte vor.

„Du weißt, dass es mir nicht leichtgefallen ist, dich gehen zu lassen“, begann er mit ruhiger Stimme zu sprechen. „Du sollst jedoch wissen, dass ihr beide mein vollstes Vertrauen in euer Vorhaben habt. Kommt heil wieder zurück.“ Er umarmte Eleana und legte Anic anschließend eine Hand auf die Schulter. „Pass auf sie auf, hörst du?“ Anic nickte. „Und möge die Macht mit euch sein.“ Dann ging er an ihnen vorbei hinein in den Tempel. Luke umarmte ebenfalls Eleana

und riet den beiden Jedi, sich immer auf ihre Gefühle zu verlassen.

„Man weiß nie wohin sie einen führen aber man weiß, dass man auf dem richtigen Weg ist, wenn man ihnen folgt“, sagte er belehrend und lächelte dann leicht. „Mehr werde ich euch nicht mit auf den Weg geben. Die Macht wird mit euch sein, immer. Und nun geht!“ Beide nickten und liefen eilig über das Landefeld auf die *Everhope* zu. Ein letztes Mal wandte sich Eleana der Akademie zu und betrat dann über die Einstiegsrampe das Raumschiff.

Auf dem Dach der Akademie stand Agon Talask neben Luke Skywalker und sah der *Everhope* hinterher, die bald nur noch ein kleiner Punkt am Himmel war.

„Ich hoffe, wir haben das Richtige getan“, sagte er.

„Ich hoffe es auch“, erwiderte Luke.